



Startaufstellung: das Demo-Motto als Frontransparent

Alle Fotos: Stadionwelt

Mehr als nur ein Zeichen

Innerhalb weniger Wochen organisierten Ultra-Gruppen eine Demonstration gegen „Polizeiwillkür und Repression“ – dabei verzichteten sie fast gänzlich auf eine öffentliche Mobilisierung. Das Ergebnis war bunt, lautstark und friedlich. Das beeindruckte auch Otto Schily, der sogleich Fanvertreter ins Innenministerium lud.

Es war der Tag der Eröffnung des ConfedCups. Im neu gebauten Frankfurter Waldstadion, das künftig unter dem Namen Commerzbank-Arena zur Bühne großer Spiele wird, traf Gastgeber Deutschland auf Australien. Doch es war nicht nur der Fußball, der an diesem Mittwochabend die Blicke auf sich zog. Denn bereits Stunden vor dem Anpfiff bot sich im Frankfurter Stadtteil Niederrad ein ungewohntes Bild: Wäh-

rend sich mit Länderspielbesuchern voll gestopfte Straßenbahnen den Weg Richtung Stadion suchten, kam ihnen ein Demonstrationzug entgegen. Fangruppen aus verschiedenen Städten demonstrierten unter dem Motto „Fußballfans im Abseits“ gegen „Polizeiwillkür, Hooliganhysterie und Repression“.

Die Maßnahme kam nicht überraschend, denn die Saison 04/05 hatte ganz im Zeichen der rasanten Verschlechte-

rung des Klimas zwischen den aktiven Fangruppen auf der einen, Polizei, DFB, DFL und zum Teil auch den Vereinen auf der anderen Seite gestanden. Es gab kaum noch einen Spieltag ohne irgendeinen Ärger. So prägten Protestbanner gegen Stadionverbote vielerorts das Bild der Fanblöcke.

Gerade im Hinblick auf die im kommenden Jahr stattfindende Fußballweltmeisterschaft sieht man von Fansseite ▶



Stuttgart



St. Pauli



Mönchengladbach, Darmstadt, Freiburg



Braunschweig

weitere Gefahren auf die in den Kurven gewachsene Kultur zukommen. Daher wurde auf einem bundesweiten Treffen verschiedener Gruppen am Pfingstwochenende beschlossen, zum Start des Confed Cups das hohe öffentliche Interesse für eine Demonstration zu nutzen.

In einer Presseerklärung wandten sich die Organisatoren gegen ein „Klima der Angst“, das derzeit in Deutschland geschaffen werde. Der daraus resultierenden Hysterie und Repression müsse etwas entgegengesetzt werden, Rechtmäßigkeit und Verhältnismäßigkeit seien bei Polizeieinsätzen in und um die Stadien nicht mehr gegeben, so der Aufruf.

Es war nicht die erste Fan-Demo in Deutschland. Bereits Mitte der 90er sorgte eine Demo für den Erhalt der Stehplätze, die gemeinsam von BAFF und den

Fanbeauftragten organisiert und vor der DFB-Zentrale durchgeführt wurde, für Aufsehen. Im Jahr 2002 folgte ein große Fandemo mit 2.000 Teilnehmern in Berlin. Eine der Hauptforderungen damals waren fanfreundliche Anstoßzeiten.

Mittwochabend gut besucht

Dieses Jahr kamen ebenfalls rund 2.000 Fans von mehr als 40 Vereinen. „Wir sind mit der Resonanz an einem Mittwochabend um 18 Uhr sehr zufrieden. Wir hatten bei unserem Treffen im Mai gefragt, wie viele Personen die einzelnen Gruppen zu diesem Termin zusammenbekommen. Auf dieser Grundlage basierte unsere Schätzung von 1.000 Teilnehmern, letztendlich waren es dann sogar fast doppelt so viele“, erklärt Henning Schwarz von

den Ultras Frankfurt, einer der Organisatoren der Demo. Auf eine breite öffentliche Mobilisierung hatte man bewusst verzichtet. Diese Maßnahme stieß nicht überall auf Zustimmung, jedoch ist es gelungen, eine friedliche und sehr einheitliche Demonstration zu veranstalten. Jede teilnehmende Gruppe hatte eigene T-Shirts in den Vereinsfarben mit Städtenamen-Aufdruck – auf dem Rücken der Slogan: „Getrennt in den Farben, vereint in der Sache“. Bereits am Versammlungsort hatten sich die verschiedenen Gruppen nach Städten sortiert formiert. Dass sich rivalisierende Gruppen dabei so nah kamen, wie wahrscheinlich nur höchst selten bei einem Bundesligaspiel und es trotzdem zu keinerlei Problemen kam, wertete man als Indiz für die Ernsthaftigkeit der Sache. Das trug dann auch zu einer positiven Stimmung ▶



Hamburg



Wolfsburg



Fürth



Darmstadt



Köln



Karlsruhe und Berlin



München



Essen

bei. „Unter den Teilnehmern herrschte Zufriedenheit, es gab keinerlei Zwischenfälle, und auch die An- und Abreise verliefen einwandfrei“, erklärt Henning Schwarz. Die Frankfurter Gastgeber bildeten den größten Block und führten den Umzug mit dem Transparent „Fußballfans im Abseits“ an. Zahlenmäßig ebenfalls sehr stark vertreten waren die Gruppen aus München, Dortmund, Karlsruhe und Stuttgart. Aber auch die Szenen, die mit weniger Leuten, oft auch von weiter her, angereist waren, trugen zum Erscheinungsbild bei. „Die Demo war ein guter Anfang. Wir wissen jetzt, dass sich noch so einiges bewegen lässt“, zieht Markus Schmalz vom Stuttgarter „Commando Cannstatt“ ein positives Fazit der Demo. Und auch der Hamburger Philipp Markhardt, Pressesprecher der

mit anderen Gruppen zusammenarbeiten, das hat sich ja auch schon bei der Demo in Mainz, die wir zusammen mit der dortigen Ultra-Szene durchgeführt haben, gezeigt. Nur unter dem Namen ‚Pro Fans‘ möchten wir nichts mehr machen. Da andere das ähnlich sehen, lief die letzte Aktion unter dem neuen Namen.“

Interne Diskussionen

Unumstritten ist dieser Schritt auch bei den Gruppen, die sich beteiligt haben, nicht. Die Diskussionen in den nächsten Wochen werden zeigen, unter welchem Namen sich Deutschlands Fangruppen künftig zusammenschließen. Auf der Demo war zumindest von Konflikten untereinander nicht viel zu spüren. Kritik gab es lediglich

budsstelle und das Einberufen eines Gremiums mit DFB und Fanvertretern an. „Es verlief in jedem Fall positiver als erwartet, weil der Innenminister Teile unserer Forderungen von sich aus vorgeschlagen hat. Jetzt müssen die ersten Punkte aber auch schnell umgesetzt werden. Ich hoffe nicht, dass sich die Geschichte letztendlich als Wahlkampfgegag entpuppt“, erklärt Philipp Markhardt. „Das Gespräch war zumindest ein Anfang. Und dafür, dass wir eigentlich nichts erwartet haben, verlief es doch ganz gut“, ergänzt Schmalz.

Offen bleibt die Frage, wie es nun weitergeht. Nur mit einer schnellen Umsetzung wäre es möglich, das Klima wieder zu verbessern, zumal spätestens mit dem Saisonbeginn die Gefahr neuer Probleme



Aue und Hannover



Dortmund

Initiative „Pro Fans“, zeigte sich zufrieden: „Wir konnten uns gut in Szene setzen, das zeigt auch das Medienecho. Im Gegensatz zur Berliner Demo war danach nichts Negatives zu lesen.“

Für Diskussionen sorgt bis heute, dass die Veranstaltung nicht unter dem Namen von „Pro Fans“, der Nachfolgeorganisation von „Pro 15:30“ organisiert war, sondern hierfür ein neues Bündnis mit dem Namen „Netzwerk für Fanrechte“ aus der Taufe gehoben wurde. „Wir haben uns für den Aufruf unter anderem Namen entschieden, weil es ja einige Fanszenen gibt, die nicht zu ‚Pro Fans‘ gehören, und die wollten wir für diese Aktion auch mit im Boot haben. ‚Pro Fans‘ hat die Demo aber auch unterstützt“, erklärt Schwarz. Ziel sei es gewesen, Fan-Deutschland komplett einzubinden. Zu den Gruppen, die lediglich im Netzwerk, nicht aber bei „Pro Fans“ aktiv sind, gehört unter anderem „Commando Cannstatt“. Markus Schmalz, einer der Capos der Gruppe: „Wir haben immer gesagt, dass wir für gemeinsame Ziele auch

an Gruppen, die nicht in Frankfurt erschienen waren, so beispielsweise an der „Generation Luzifer“ aus Kaiserslautern. Diese hatte bereits im Vorfeld ein Fernbleiben angekündigt. Man werde nicht an der Demo teilnehmen, da es zu einseitig sei, gegen Repression und Verbote auf die Straße zu gehen, wenn nicht zeitgleich einige Gruppen ihr eigenes Verhalten überdenken. Trotzdem sei man weiter bereit, in dieser Frage mitzuarbeiten, so die Erklärung aus Kaiserslautern. Besteht auch innerhalb der Szenen noch Diskussionsbedarf, konnten doch die Inhalte mit der Demo bereits vermittelt werden; Beleg ist das zufriedenstellende Echo in den Medien. Otto Schily hatte zudem bereits am selben Abend Fanvertreter zu einem Gespräch eingeladen, das bereits eine Woche später stattfand. Matthias Bettag (BAFF), Philipp Markhardt (Pro Fans) und Markus Schmalz (Netzwerk für Fanrechte) nahmen an dem Treffen teil, das aus Fansicht positiv verlief. Der Innenminister kündigte die Einsetzung einer Om-

besteht. Das Innenministerium konnte auf Nachfrage von Stadionwelt Mitte Juli noch keinen Termin für die weitere Umsetzung der Vorschläge nennen. Und auch der DFB hat sich seit dem Treffen in Berlin eher zurückgehalten und sich nicht zum Thema geäußert. Auf Anfrage von Stadionwelt beim WM-OK wurde erklärt, es sei Sache des Innenministeriums, hier die Initiative zu ergreifen, da auch die Einladung für das Treffen von dort gekommen sei. Die Fans sind angesichts des derzeitigen Stillstands misstrauisch, zu lange steht das Thema auf der Tagesordnung, daher sind weitere Aktionen bereits in Planung. „Es soll direkt zu Saisonbeginn weitergehen“, so Schmalz. Und auch in Frankfurt sieht man das so. „Es wird weitergehen, und zwar zuerst bundesweit in den jeweiligen Fanszenen. Ob es eine weitere übergreifende Aktion gibt, hängt davon ab, wie die Gespräche mit dem DFB verlaufen. Der Kampf muss und wird weitergehen“, so Henning Schwarz.

■ Stefan Diener



Treffen im Innenministerium

Fans im Dialog mit Otto Schily

An der Gesprächsrunde nahmen neben den drei Fanvertretern und Otto Schily die beiden KOS-Mitarbeiter Michael Gabriel und Thomas Schneider, Jürgen Rollmann (Koordinator der Bundesregierung für die WM 2006), Helmut Spahn (Verantwortlicher Sicherheit WM-OK), Dr. Gregor Rosenthal (Beauftragter für Sicherheitsbelange für die Bundesregierung für die WM 2006), Götzrick Wewer (Staatssekretär Innenministerium) und Jürgen Schubert (Inspekteur der Bereitschaftspolizeien der Länder) teil.

Stadionwelt sprach mit Matthias Bettag (BAFF) über das Treffen in Berlin

Stadionwelt: Drei Fanvertreter bei Minister Schily – wie kam das Gespräch zustande?

Bettag: Unmittelbar nach der Demo in Frankfurt hatte Schily angekündigt, er wolle sich mit Fans treffen, um Missverständnisse auszuräumen. Danach ging alles ganz schnell: Das Innenministerium nahm Kontakt zur Koordinationsstelle Fanprojekte (KOS) auf, die wiederum Vertreter der derzeit aktiven Fangruppen einlud. Das Ganze war sehr kurzfristig, wir hatten gerade mal eine Woche Zeit, um uns vorzubereiten.

Stadionwelt: Wie verlief das Gespräch?

Bettag: Obwohl mehr Personen teilnahmen, sprachen hauptsächlich Schily und wir Fanvertreter, es gab lediglich kurze Äußerungen

von der Polizei und dem WM-OK. Unser erstes Anliegen bestand darin, Begrifflichkeiten zu klären, damit wir nicht aneinander vorbeireden. Zum Beispiel was welche Seite unter den Begriffen „Fans“, „Hooligans“ oder „Ultras“ versteht. Danach erläuterten wir kurz, was unter aktiven Szenen zu verstehen ist und wie hier die Interessen liegen. Im Anschluss haben wir die aktuellen Probleme von der Datei Gewalttäter Sport über Stadionverbote bis hin zu willkürlicher Behandlung im Stadion und bei der An- und Abreise dargestellt, dabei insbesondere die Polizei scharf kritisiert, die durch ihre Berichte mitverantwortlich ist, für viele negative Berichte über Fans. Aber auch Schily haben wir vorgeworfen, dass er durch seine Äußerungen für das Klima verantwortlich ist. Anhand einiger Fallbeispiele haben wir versucht, unsere Kritik zu verdeutlichen.

Stadionwelt: Wie hat Schily auf die vorgebrachten Punkte reagiert?

Bettag: Er hat offensichtlich verstanden, dass Fankultur etwas anderes ist, als Leute, die sich ab und zu das Gesicht anmalen, und dass die Stigmatisierung aufhören muss, die zur Folge hat, dass alle Fans über einen Kamm geschoren werden.

Stadionwelt: Welche Ergebnisse brachte das Treffen?

Bettag: Schily schlug die Errichtung einer Ombudsstelle vor, an die sich Fans wenden

können, die meinen, zu Unrecht ein Stadionverbot erhalten zu haben oder in die Datei Gewalttäter Sport aufgenommen worden zu sein. Zudem soll ein Gremium mit Fan- und DFB-Vertretern ins Leben gerufen werden, das sich regelmäßig trifft, um über aktuelle Entwicklungen zu beraten.

Stadionwelt: Welches Fazit kann nach dem Treffen gezogen werden?

Bettag: Statt der veranschlagten 45 Minuten dauerte das Gespräch länger als eine Stunde. Das ist schon mal ein gutes Zeichen. Die Ombudsstelle ist aus bürgerrechtlicher Sicht eine absolute Notwendigkeit. Das Gremium gehört ebenfalls zu den Vorschlägen, die wir unterbreitet hätten. Wichtig ist, wie es jetzt weitergeht. Meiner Meinung nach hat sich noch nicht viel getan. Polizei und DFB verhielten sich während des Gesprächs sehr passiv, daher wird man abwarten müssen, wie motiviert sie in dieser Angelegenheit sind. Es wäre ein Fehler, wenn sich nicht in Kürze etwas bewegt, die Konsequenzen würden wir dann alle erleben. Das Besprochene muss dringend angegangen werden, irgendwann macht ein Treffen sonst auch keinen Sinn mehr. Und es darf jetzt zwischen den Beteiligten kein Hin- und Her-Geschiebe der Verantwortung geben, dann finden sich nämlich tausend Ausreden, warum etwas nicht losgeht.



Unmut bei den Fans

Foto: Stadionwelt



Der erste Schritt?

Foto: Stadionwelt



Matthias Bettag (BAFF) und Otto Schily

Foto: Stadionwelt